

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.14/9
Datum:	Ostersonntag, 4. April 1852, abends

Predigt über Markus 16,1-8

Meine Geliebten! Das ist nun Evangelium, was wir gelesen haben. Das ist nicht bloß etwa so eine Geschichte, damit wir bloß wissen sollen, was vorgegangen sei, sondern es ist eine Geschichte zu unserm ewigen Trost. Es ist ein Evangelium, eine frohe Botschaft also. Nun was bekennen wir denn in den Artikeln unseres allgemeinen, ungezweifelten, christlichen Glaubens? Nicht das, dass unser Herr Jesus Christus auferstanden ist von den Toten? Nun, ob das schon eine Wahrheit ist von so hoher Wichtigkeit und Folge, was glauben wir denn eigentlich von dieser Wahrheit? Ja, das ist aber eine hohe, schwere Sünde von uns, wenn wir so nichts glauben können von der Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi. Es steht ja geschrieben, ja was steht nicht alles von der Auferstehung Jesu Christi und der Frucht dieser Auferstehung geschrieben!

Ist Jesus auferstanden
Mit Herrlichkeit geschmückt,
So bist du ja den Banden
Des Todes mit entrückt!
Kein Buch ist übrig geblieben,
Die Quittung ist geschrieben,
Dass alles sei bezahlt!

Aber nun kommt mal der Tod, es kommt Krankheit, es beginnt das Gewissen mal einen Christenmenschen zu nagen, wo ist dann unser Glaube an diese Wahrheit, an die Auferstehung Jesu Christi? Da versündigen wir uns alle sehr schwer an Gott. Er hat Christum auferweckt von den Toten, und damit ist bewiesen, dass der Tod überwunden ist, dass dem, der des Todes Gewalt hat, alle Macht genommen und er selbst zunichte gemacht ist, dass der letzte Heller an unserer Schuld bezahlt ist; denn wenn noch etwas unbezahlt wäre, so würde Jesus nicht aus der Nacht des Todes weggekommen sein. Also ist es erwiesen, dass wenn wir glauben an den Herrn, wir in seiner Auferstehung haben Gerechtigkeit und Stärke. Aber da liegen wir in unserm Unglauben! Wohl dem Menschen, dem dies zur Schuld wird. Ja, wir haben schön glauben, dass der Heiland für uns gestorben sei, er ist aber auch auferweckt; ist er auferweckt von den Toten, so brauchen wir nicht zu haben Kraft und Macht; wo wir uns aber allein halten an Gottes Gnade, so wird aus dieser Auferstehung Christi eine Kraft hervorgehen, dass wir in unserer Schwachheit erfahren, welche eine Macht in ihm ist. Wir dürfen uns nicht entschuldigen mit unserer Schwachheit und unserm Unglauben, dass die Welt, dass dieser und jener uns im Wege stehen, es ist alles überwunden. Wem dies aber zur Schuld geworden ist und wird, der schlägt das liebe Evangelium auf und findet in diesem Evangelium der Auferstehung Jesu Christi Antwort auf seine Frage: Ist Vergebung da für meine Sünde und Schuld, dass ich so verkehrt mich benehme, während mein Heiland auferstanden ist von den Toten? – Wie benimmt sich der Mensch, wie benimmt sich die teuerste Seele des Herrn gegen den Herrn, während er auferstanden ist? Was lehrt das Evangelium? Dass alles da ist, ob wir es auch nicht sehen. Es erleuchtet die Augen, dass wir es dennoch sehen. Und was sehen und hören wir alsdann? Und wozu soll es uns dienen?

Gesungen: Lied 31,1.2; Psalm 68,10

Fürs Erste haben Maria Magdalena, Maria Jakobi, Salome und Johanna, die auch mit dabei war, (Lk. 24,10) wohl auch gelernt, was wir gelernt haben, nämlich: Was tröstet dich die Auferstehung Christi? Ob sie nun auch den Heidelberger Katechismus nicht gehabt haben, so haben sie doch in den Schulen die Psalmen und deren Auslegung gehabt von der Auferstehung Christi und da haben sie gelernt, dass Christus würde sterben am Kreuz, dass er würde auferstehen und gen Himmel fahren. – Zweitens haben diese Weiber von dem Herrn selbst vernommen, dass er würde gekreuzigt werden und auferstehen am dritten Tage. Das haben sie vernommen, und das habt ihr alle auch gelernt im Katechismus oder in der Bibel, und was tröstet dich nun die Auferstehung Jesu Christi? Und viele von euch haben auch zu Lob der Gnade durch seinen Heiligen Geist, aus seinem eigenen Munde, seit ihrer Bekehrung es vernommen, und wie steht es denn so oft mit dem Glauben und mit dem Troste? – Maria Magdalena ist eine Frau oder Jungfrau, aus der sieben Teufel ausgetrieben worden sind, und ach, wie liegt das Herz ihr jetzt offen, dass die Teufel von Neuem hineinfahren. Was tun diese Weiber? Sitzen sie sie zusammen und lesen in ihrer grässlichen Not, weil Jesus nicht mehr in ihrer Mitte ist, den Psalm von der Auferstehung Christi, und trösten sich untereinander: „Er kommt doch noch aus dem Grabe hervor!“? Ach, dass wir so wenig Glauben haben! Nein, sie kennen zwar den 16. Psalm und andere, und so viele prophetische Aussagen, aber für den Augenblick, da es jetzt drum geht, wissen sie keinen Buchstaben. Andere hätten sie vielleicht trösten können, sich selbst aber können sie nicht trösten.

Sie haben Spezereien gekauft. Sie waren dem Herrn nachgefolgt aus Galiläa, hatten teilweise selbst Güter, womit sie dem Herrn dienten, hatten auch eine sehr reiche Schwester bei ihnen, die Johanna. Nun haben sie tüchtig Spezereien gekauft, den Herrn zu salben. Ist es noch etwa möglich, dass der Herr Jesus aus dem Grabe aufersteht, so machen sie es ihm jetzt ganz und gar unmöglich, denn wenn die Spezereien und Salben auf den Körper kommen, so wird derselbe damit und mit der Leinwand so zusammengeklebt, dass alles gleichsam nur *ein* Ding ausmacht. So wollen also die Weiber dem Herrn ganz und gar unmöglich machen, dass er aus dem Grabe heraus komme. So sind also die Weiber früh auf, sobald der Sabbat vergangen war und geben tüchtig Geld her, Spezereien zu kaufen. Nun ja, das lautet vollkommen nach Jesaja 43,21 ff.: „Dies Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen. Nicht, dass du mich hättest gerufen, Jakob, oder dass du um mich gearbeitet hättest, Israel. Mir zwar hast du nicht gebracht Schafe deines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen Opfern; mich hat deines Dienstes nicht gelüstet im Speisopfer, habe auch nicht Lust an deiner Arbeit im Weihrauch. Mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft; mich hast du mit dem Fetten deiner Opfer nicht gefüllet. Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten!“ Oder ist das nicht Missetat, wenn der Herr gesagt hat: „Ich stehe auf ein dritten Tag“, seines Wortes also zu vergessen? „Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht!“ – Da haben wir das liebliche Evangelium. Jesus hat niemand mit sich bekommen von Golgatha als einen Mörder; da ist Gnade verherrlicht worden. In Eden wurde durch ein Weib die Übertretung eingeführt, und hier vorerst sind keine Männer bei dem Grabe. Das was den Teufel zuerst gestürzt und zu Falle gebracht hat, das hat Gott der Herr erwählet in seinem Elend und Verderben, um zu verherrlichen die Macht seiner Gnade an solch schwachem und elendem Gefäß. Darum steht Maria Magdalena, die sieben Teufel gehabt hatte, oben an, auf dass jedes Weib nicht verzweifle an Gnade, sondern wo sie liegt im Verderben, schreie um Gnade und Erbarmung und wenn sie nicht glauben kann, dass der Herr auch für sie auferstanden ist, dennoch den Trost empfangen aus diesem Evangelium: Kaufe du nur Kalmus und Spezereien, und komm!

Was wollen die Weiber eigentlich anfangen? Ja, sie möchten so gerne kommen und den Herrn Jesum salben. Das ist allen aufrichtigen Seelen eigen: Sie kommen erst mit allerlei Werken, sie werfen das Gesetz nicht über Bord, sie können wohl das prächtigste Lied von Luther singen, und sind dennoch da mit Werken, und arbeiten vierundzwanzig Stunden lang, selig zu werden und Jesum zu salben. – „Der Herr ist auferstanden!“ „Das verstehe ich nicht! Wenn ich heilig werden will, wenn ich sehen will, wie dass ein Christ gestaltet ist, und will es mir auch so zu eigen machen, wenn ich mich bemühe Hand und Fuß abzuhaue, das Auge auszureißen, ja da will ich wohl mitsingen, aber bei mir bleibt es so, ich habe dies nicht, ich habe jenes nicht, ich befinde mich arm und elend, befinde mich immer schlechter! Ach, hätte ich Salbe, Jesum zu schmücken, dann! aber jetzt!“ – Also Jesum wollten sie salben. Ach am Ende hat man eine dürre Hand und kann sie nicht bewegen! Man hat alle Salbe vergeudet, die man gekauft und zubereitet hat für den Herrn Jesus! Wer wird ihn dann salben? Dann salbt er dich!

Sie kommen zum Grabe an einem Sabbater, das ist, am ersten Tage der Woche. Wohin gehen sie? Zum Grabe. Ist denn das der Weg, um Jesum zu finden? Ja, sie suchen ihn, wo sie ihn drei Tage zuvor hingelegt haben, und nun, denken sie, liege er schon drei Tage im Grab. Das ist es nun, was Paulus beschreibt (Röm. 10,7) und was ich selbst auch gedacht habe: Könnte ich mich in die tiefste Tiefe hinunter machen, ich würde es nicht scheuen, um Jesum zu finden in meinem Abgrunde, in meinem Gefängnis, in meiner Not. Aber Christus hat den Abgrund zugeschlossen, hat das Gefängnis gefangen geführt, und ist damit aufgefahren. Doch die Weiber verstehen das nicht; sie kommen zum Grabe am ersten Tag der Woche. Wenn sie denn nun die Schrift aufgeschlagen hätten, so hätten sie es in den Bücher Mosis wohl finden können, dass der Herr am ersten Tag der Woche auferstehen würde. Aber du hast ja auch deine Bibel zu Hause, liesest darin, und da können wir denn davor sitzen wie Toren und haben nichts daran; es stürmt, es tobt, es ist grässliche Nacht ringsum, und wir haben nichts am Worte, verstehen nichts davon, und gehen vom Worte ab zum Grabe hin. Das ist freilich sehr verkehrt. Ja die Weiber möchten es wohö anders machen, aber sie sind beschäftigt mit ihrer Seele, mit dem Innersten ihres Herzens; es ist weder bei Maria Magdalena, noch bei Maria Jakobi und Salome also, wie bei etlichen Frauen, die da denken: „Ja ich bin voller Sünde“, und doch ruhig voran machen; sondern es liegt ein gewaltiger Trieb in ihrem Herzen: Wir müssen Jesum haben! So gingen freilich die Weiber verkehrt, aber wir müssen verkehrt gehen, auf dass wir erfahren, der Herr sei's allein, der errettet.

Es ging den Weibern um den Herrn Jesum, und darum machen sie sich sehr frühe auf; sie haben nicht Ruhe noch Rast, bis sie Jesum gesalbt haben. Ob sie sich aber auch sehr frühe aufmachen, so war doch Jesus schon aus dem Grabe. – Es wollte mal eine Frau sehr frühe aufstehen und dachte: „Ich will doch sehen, ob ich nicht der Sonne zuvor kommen kann!“ Sie erwacht früh Morgens, erhebt sich, macht das Fenster auf, aber die Sonne war schon auf dem Berge. Das wiederholte sie siebenmal, und ob sie sich auch noch so früh heraus machte, sie kam doch immer zu spät, am Ende rief sie aus: „Du bist doch immer die Erste!“ So ist die Sonne der Gerechtigkeit stets die Erste und geht auf in unserm Elend und Heil unter ihren Flügeln. – Sehr frühe gingen sie hinaus, um die Zeit, da es in ihren Herzen stockdunkel und finstere Nacht war, ihre Augen waren voll Tränen, ihr Herz voll Angst, aber die Sonne ging doch auf. Ja, das lesen wir auch von Jakob, da er vor Pniel vorüberging, da sah er die Sonne aufgehen (1. Mo. 32,31).

Was tun die lieben Weiber unterwegs? Singen sie Psalmen und geistliche, liebliche Lieder, sind sie munter? Ach nein! Sie machen's grade wie wir. Wenn man in Not steckt, dann steckt man in Not. Dann kommst du zu mir und klagst mir dein Leiden, um zu vernehmen, ob vielleicht noch ein Wörtlein des Trostes für dich da sei; und dann bekommst du zu deiner Last und Not von mir viel-

leicht noch einen Stein drauf. Du kommst zu einigen lieben Brüdern, hast gehört: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da will ich mitten unter ihnen sein!“, und nun sitzen sie da zusammen, und was der eine nicht weiß von Schwierigkeit, das weiß der andere; und so machen wir's uns gegenseitig schwer. – Da hatten sie nun wohl Spezereien mitgebracht; aber eins hatten sie vergessen, dass ein schwerer Stein auf dem Grabe lag. Daran hatten sie ganz und gar nicht gedacht! Denn der arme Mensch denkt: „Ja, wenn ich endlich mit meinen Spezereien fertig bin, wenn ich diese oder jene Gestalt und Salbung habe, wenn ich's einmal so und so weit werde gebracht haben, dann, ja dann!“ – Dann liegt noch ein großer Stein vor dem Grabe! Ist auch alles äußerlich schön gescheuert, wie sieht es inwendig aus? Ist da nicht noch ein großer Stein, woran du nicht gedacht hast? Das Gesetz ist geistlich, richtet geistlich, will alles geistlich, und kann mit äußerlichen Reinigung nicht zufrieden gestellt werden! Komm mal zu dem Bekenntnis: „Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen!“ Gott hat Lust zu dieser Wahrheit. Ob auch etwa in deiner künstlichen Anstalt deine krummen Glieder gerade gemacht werden, das Herz ist verkehrt, *das* mache gut!

Da haben die Weiber aber nicht dran gedacht. Sie kommen zum Grabe, da liegt der Stein, ach so schwer, den möchte man so gerne abgewälzt haben! – Erst hatte man begonnen den äußerlichen Schmutz weg zu schaffen, dann kommt man so in die Ecken hinein, wo sich aller Staub und Unrat ansetzt, man bringt's nicht weg, aber man hält sich am Scheuern und hält sich auch gegenseitig am Jammern. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Wie, hat denn nicht Gott der Herr Himmel und Erde gemacht? Ja, aber der Herr Gott kann nicht helfen. Er kann nicht helfen, kann nicht Gnade und Ehre geben, das muss alles kommen von einem sichtbaren Gott. Sind wir nicht so? Denken wir nicht so? Wie viele schwere Steine hat der Herr Gott uns nicht schon aus dem Wege gewälzt! Aber in diesem Leben ist die Auferstehung Christi nicht ein Rechenexempel, sondern muss täglich aufs Neue erfahren werden. Der Herr Gott hat Mittel und Wege durch allerlei Umstände einem Steine hin zu legen, und dann jammern wir: „Wer wälzt uns den Stein hinweg?“ Wir erwarten stets unsere Hilfe von den Bergen und Hügeln, kommen mit Spezereien und Salben, und können doch nicht einmal den Stein wegwälzen! Nun, wer wird es denn tun?

Indem die Weiber an den Stein denken, sehen sie hin nach dem Grabe. Bis dahin hatten sie ihr Haupt nicht aufgerichtet, sie waren nicht, wie wir im Katechismus gelernt haben, in aller Trübsal und Verfolgung mit aufgerichtetem Haupte eben des Richters gewärtig, der sich zuvor dem Gerichte Gottes für mich dargestellt und alle Vermaledung von mir hinweggenommen hat. Nein, so geht es nicht, sondern ihr Haupt war gesenkt, denn der Stein lag nicht sowohl auf dem Grabe als vielmehr auf dem Herzen, und war sehr schwer; darum war ihr Haupt gesenkt, und ihre Augen auf die Erde geheftet und sehen nicht vor sich hin. Sie hätten nach der Sonne sehen sollen, wie schön sie aufging, und denken: „Weißt du, wo die Sonne wohnt? Wer lässt sie aufgehen? Das tut der allmächtige Gott! Da kann er dir doch auch von dem Steine helfen.“ Aber nein, nicht nach der Sonne schauen sie, sondern gehen einher gesenkten Hauptes; doch endlich blicken sie hin zum Grabe und sehen, dass der Stein abgewälzt war. Es war nämlich ein sehr großer Stein, so konnten sie von Weitem schon in einem Nu sehen, dass der Stein vom Grabe abgewälzt war. Wer hat das getan? Ist er von selbst weggefallen? Ist es aus Zufall geschehen? Sie fühlen nichts, sie sehen nichts, sie sehen bloß, dass der Stein weg ist. – Danksagen sie nun Gott? Loben und preisen sie ihn? Sagen sie: „Hier ist ein Wunder geschehen? Ist dies geschehen, so ist auch noch mehr vorgefallen?“ – O wie manchmal ist dir und mir das passiert, was mit diesen Steine geschehen ist, ob er auch noch so groß war! Ich habe keine fünf Groschen und es ist mir Angst drum, ich hebe was auf und es sind fünf Taler – wer hat's getan? Das ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann: Ich sehe nichts, ich sehe ein we-

nig, und alles ist verändert aber das arme Herz, da kommt nicht mal Dank und Lob Gottes in ihm auf! Man greift zu, geht dahin und wird nichts gewahr! O der Barmherzigkeit Gottes, o der Gnade Jesu, dass er sich unserer erbarmt, wie ein Vater seiner Kinder. Wir sollen was haben, sollen unvermutet was bekommen von Vater und Mutter, und bekommen wir's, dann ist nicht mal Dank da! Wir müssen das Danken erst noch lernen!

Sie gehen hinein ins Grab – mit den Spezereien? Ja, mit den Spezereien! Die Türe ist offen; das ist doch eine gnädige Sache! Nun hinein! Nun können wir ihn salben! Geh auch mal hinein ins Grab, aber ich rate dir, lass die Spezereien draußen! Ins Grab dürfen wir hineingehen, sollen wir hineingehen, auf dass wir sehen, wie er lag für uns, auf dass wir sehen mit Augen des Glaubens: Er ist nicht mehr da! So sind wir auch nicht mehr im Grab. Sie sehen – was wünschen sie eigentlich zu sehen? Den Leichnam Jesu; oder wie Lukas hat: den Leichnam des *Herrn* Jesu. Wunderbares Paradoxon. Der Herr ist der Herr Gott – wie kann er einen Leichnam haben! Er ist und bleibt wahrhaftiger ewigen Gott mit dem Vater, und hat doch einen Leichnam! Meinen Leichnam.

Die Weiber wollten also den Leichnam des Herrn Jesu sehen. Aber nun hebt erst recht die Not an. Wie sieht es in dem Grabe aus? Ist das was Himmlisches oder was Teuflisches? Sie sehen einen Jüngling zur Rechten des Grabes sitzen, einen Engel des Herrn. Es saß noch so einer da, den haben sie aber erst später erblickt. Er saß da in unserer Gestalt; denn die lieben Engel sind ganz stolz darauf, dass sie mal so unsern Leib an sich tragen können. Es saß also der Engel da in Gestalt eines Jünglings, ein Abbild der neuen Schöpfung, der Auferstehung Christi. Das neue Paradies war geschaffen, da war dieser Engel drin, und hat die Gestalt und Form unseres verherrlichten Leibes. Er trug ein langes, weißes Kleid, und saß zur Rechten, wo der Leichnam lag. Es war ein hoher Diener des Herrn; aber wenn du den Herrn suchst, macht dir der Engel gern Platz. – Das lange, weiße Kleid ist ein Bild der Auferstehung, da ist nun keine Nacht, keine Finsternis mehr, sondern lauter Licht. Es ist ein Bild des Sieges und des Überwindens. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden; die weiße Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen (Offb. 3,5; 19,8). Also die Sünde ist weg! Heiligkeit und Gerechtigkeit ist da, Sieg ist vorhanden! Das ist euer Kleid, ihr Kinder Gottes, das hat Jesus euch erworben, und der Engel hat am Grab es tragen wollen. Dies Kleid ist lang, es ist nicht zu kurz; ihr meint zwar wohl, ihr kommet zu kurz, wenn ihr allein an der Gnade festhaltet; ja eure eigenen Kleider, die sind viel zu kurz, aber dieses Kleid ist lang und weit genug. Es bedeckt uns bis über die Füße, da kann der Teufel keinen Flecken an uns finden. So bedeckt das lange Kleid alle diejenigen, die, in sich selbst nackt, ihre Zuflucht nehmen zu Jesu mit der Bitte: Er möge sie bekleiden!

Waren nun die Weiber nicht froh, da sie den Jüngling sahen? Ach nein, sie entsetzten sich! Ja, wie ist das möglich, dass sie sich entsetzen? Erstlich: Sie haben nicht Jesum gefunden! „Wie sieht es nun aus mit ihm? Wo ist er geblieben? Ich habe nicht, was ich möchte; es ist nicht das, wonach ich verlange!“ Das waren ihre Gedanken. Fürs zweite ist es doch gut, dass wir dies recht erkennen; denn wir stecken so im Fleisch, dass, kaum macht sich der Himmel heraus zu dem Menschen, entsetzt sich der Mensch und erschrickt. Es ist dem Menschen bange vor dem Herrn, aber vor einem Engel ist ihm noch mehr bang. Da soll mir kein Mensch was weismachen. Das liegt in unserm Hochmut. Kommt so ein Himmelsfürst, so wird der Mensch mit einem Mal linkisch, er möchte sich auch gern so edel und herrlich benehmen, kann es aber nicht, und wird nun verlegen und verkehrt und macht sich davon. Das ist unser Hochmut. Aber wie sind diese Himmelsfürsten? Schlagen sie etwa drauf los? Lassen sie ihren Donner hören und ihre Blitze fahren? „Ihr ungläubigen Weiber!“ O nein! Vielmehr wie wahre Fürsten sind sie voll Freundlichkeit. Das haben sie gelernt von ihrem Könige Jesus. Er hat so viele Untertanen bekommen von seinem Vater, nun sind's mal seine Unterta-

nen; kommt nun der scheinbar gerechte Teufel und verklagt sie, er ist und bleibt ihr König und ist gnädig. So auch sind alle, die um seinen Thron stehen.

Die Engel sprachen: „Entsetzet euch nicht!“ So weht es uns entgegen von dem Blatt des heiligen Evangeliums. Wohl uns, wenn wir Jesum in Wahrheit, wenn auch in verkehrter Weise suchen! Wohl uns, wenn wir uns entsetzen vor dem, was himmlisch und heilig ist! Johannes fiel wie tot zur Erde, da er den Herrn sehr in seiner Herrlichkeit mitten unter den sieben goldenen Leuchtern (Offb. 1,17). – Der Himmel kommt herab auf Erden und redet mit diesen Weibern. O der großen Wundergnade! Sie sprachen: „Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten!“ Woher wussten die Engel das? Ja, bei ihnen ist Freude über einen jeden Sünder, der sich bekehrt. Der Herr wusste, dass die Weiber Jesum suchten, und ob er auch wusste, dass die Weiber Spezereien und Salben brachten und nicht glaubten an des Herrn Wort, so hat er sich daran doch nicht gekehrt, sondern wollte sie überraschen mit Heil. Damit nun die Weiber nicht bloß das leere Grab finden sollten, hat der Herr Gott vom Himmel einen Engel gesandt. Der Herr Jesus, da er von dem Grabe auferstand, wurde er umgeben von dem himmlischen Heere; davon hatte er einen Engel ans Grab gesetzt und ihm aufgetragen: Es werden nun bald einige von meinen Fürstinnen kommen, die ich erkaufte mit meinem Blut, denen sollst du sagen, dass ich auferstanden bin! Das weiß Gott noch, das weiß der Herr Jesus noch, wenn wir ihn suchen; da sind wir glücklich dran, denn wer sucht, der findet. Da er es weiß, so hat er bereits hingelegt, was wir finden sollen; ja er hat den Trieb in uns gelegt, zu suchen, was wir finden sollen, und was er hingesetzt hat, ehe wir ans Suchen gedacht haben. – Ihr suchet Jesum – der ins Fleisch gekommen ist, der sein Volk selig macht von Sünden – von Nazareth, das ist eigentlich sein Schimpfname. Er ist ja ein Jesus vom Himmel, ein Jesus von Bethlehem! Warum denn Jesus von Nazareth, was sein Schimpfname ist? Ja, es ist zu seinem Ehrennamen geworden. Er hat unsern Namen an sich genommen; denn von Nazareth kommt nichts Gutes, und von uns kommt nichts Gutes, und von Jesu hält alles Fleisch, dass nichts Gutes von ihm komme, und in dieser Verachtung hat er alles wieder hergestellt. So ist dieser Schimpfname sein Ehrenname geworden, und so ist er nun bekannt im Himmel. – Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten – das ist noch schlimmer, „den Gehängten“ würden wir sagen; an den Galgen gehängt, ist aber so schlimm noch nicht. Am Kreuze aber hing er für uns, um für uns, für unsere Sünde zu bezahlen; und nun schäme ich mich des Evangeliums von Jesu Christo nicht, sagt Paulus, und: „Ich wollte von nichts wissen unter euch, denn von den Christo, dem Gekreuzigten“ (1. Kor. 2,2). Die Engel haben auch nichts anderes wissen wollen als Jesum Christum, den Gekreuzigten, und damit bringen sie die lieben Weiber mit einem Mal auf den rechten Fleck, dass sie begreifen: Jesus hat sterben müssen für die Sünder.

Bei diesen Worten fahren die Weiber auf, wie aus dem Schlaf. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben, ja vielmehr der auch auferweckt ist! „Er ist auferstanden!“ Und nun suchet ihr, wo er war, wo er aber nicht mehr ist. Immer finden wir, dass das Evangelium unsern Schwachheiten zu Hilfe kommt. Das braucht ihr mir nicht zu glauben auf mein Wort, meint der Engel, das seht ihr hier mit eigenen Augen! Hier ist die Stätte, da sie ihn hingelegt haben, und nun ist er nicht mehr da! – Aber wir mit unserm Zagen, mit unserm Unglauben, und dass wir nicht achtgeben auf Gottes Wort, wie weit kommen wir damit? Was machen wir, wie verhalten wir uns, wenn die Stunde kommt, dass der Herr auferstanden ist? Können wir's glauben? Nicht mit der Vernunft! Aber wo die Sünde mächtig wird, wo das Gesetz den Menschen verdammt, wo er beginnt zu fragen: „Was sagt das Gebot?“ Da muss ich Kraft haben und habe doch keine! Von der Sünde muss ich ab und kann doch nicht! Es muss sein, und ich kann es nicht! Und dennoch soll es sein! Ich muss heilig sein, und kann es nicht, und es soll dennoch sein! – Christus ist auferstanden und von dieser Auferstehung soll ich erfahren die Kraft! Wo Wahrheit im Inneren ist, da ist Gottesfurcht, wo Gottesfurcht

ist, da ist Elend, wo Elend ist, da ist Erkenntnis des Gesetzes, wo Erkenntnis des Gesetzes ist, da drückt es umso heftiger, wo es umso heftiger drückt, da ist der Kampf umso heftiger, und da kauft man sich der Spezereien und Salben, kommt zum Grab, das Grab ist leer, und man findet das teure Evangelium. Jesus ist auferstanden! – So erleuchtet Gott die Augen der Seinen, dass sie zu sehen und zu hören bekommen wie der Stein abgewälzt, und Frucht, Macht und Sieg der Auferstehung da ist.

Ich will dem Herrn Gott Gelübde tun für all den Reichtum seiner überschwänglichen Gnade und Güte und seiner mannigfachen, Wohltaten! Doch was soll ich geloben? Ich kann ihn nicht vergelten die Wohltaten, die er an mir erwiesen! Wohlan, ich will den Kelch der Seligkeiten nehmen und deinen Namen predigen in der großen Gemeinde. Ich habe ein Gelübde getan: „Wenn du mich errettetest aus dieser Not, aus diesem Tode, so will ich allen meinen Brüdern erzählen, was für ein Gott du bist!“ – Nun ihr lieben Weiber, gehet hin nicht beim Grabe geblieben! Die andern sollen auch haben Gerechtigkeit, Leben, Gnade, Vergebung von Sünden! Die andern sollen auch wissen, dass Christus nicht mehr im Grabe, sondern dass er auferstanden ist! Darum spricht der Engel zu den Weibern: „Gehet hin und saget es den Jüngern!“

Wussten die Jünger dies denn nicht sie, die Männer? Sie, die Gelehrten? Die kannten ja die ganze Schrift und waren wohl bewandert darin! Die Weiber, ja die sind so dumm und verstehen nichts! aber die Männer, die sollten's doch wissen! Nein, sie wussten auch nichts, und darum spricht der Engel: „Saget es den Jüngern!“ Warum ist der Engel nicht selbst hingegangen und hat es den Jüngern gesagt? Nein, das Weib hat die Sünde und den Tod hineingebracht in die Welt, das Weib soll nun auch zuerst zum Mann kommen und ihm sagen: „Weine nicht! Gnade ist da! Christus ist auferstanden von den Toten! – Das sind doch rechte Abc-Schüler, die Jünger des Herrn Jesu! Drei Jahre war er mit ihnen umgegangen, und er hat zu ihnen gesagt: „Selig sind eure Augen, dass sie sehen! Denn viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen“; und: „Freuet euch, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind!“ Aber von dem Hauptstück des Evangeliums wussten sie noch nichts. So sieht es aus beim Menschen in der Praxis; stets hat er wieder vergessen, was Gott gesagt und getan hat. Es kann ein Mensch alles behalten; aber dass ein Mensch *das* behalten sollte: Christus ist auferstanden! Das ist nicht möglich. – Saget es seinen Jüngern – seinen Jüngern – solche Jünger also hat der Herr Jesus gehabt! Was muss er da für ein geduldiger Lehrer sein! Drei Jahre lang hat er sie in der Lehre gehabt, hat einmal zu ihnen gesagt: „O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein und euch dulden?“ Und nun, schaut wiederum seine Geduld! Er fragt nicht, ob sie den Katechismus gut im Gedächtnis haben, sondern sendet seinen Engel: „Gehet hin und saget es seinen Jüngern, dass er auferstanden ist!“

Die Jünger hatten sich seiner geschämt, sie hatten ihn verleugnet und waren geflohen; nun sind sie voller Furcht und Angst, meinen, es sei alles aus und vorbei. Aber das ist des Herrn Jesu Herz, das ist Gottes des Vaters Herz und der heiligen Engel Freude: Weinest du um Gnade und Erbarmung, so rasch kann der Blitz nicht sein, oder Gnade ist da, wegzunehmen Schmerz, Sünde, Not und Anfechtung. So ist der Himmel! – „Saget es seinen Jüngern und dem Petro.“ Dem Petro? War er denn nicht ein Jünger? Warum wird er hier noch so besonders genannt. Ach, wenn der Engel nicht von Petro besonders geredet hätte, von ihm, der am tiefsten daniederlag, er hätte es nicht glauben, nicht für sich annehmen können! Darum dachte der Himmel namentlich an ihn. Wenn eine Mutter zehn Kinder hat, denkt sie doch an dasjenige am ersten, das die schwerste Krankheit, das die größten Schmerzen hat. Darum gedenkt der Himmel hier namentlich des Petrus, auf dass er getröstet werde. Sonst hätte Petrus es gar nicht annehmen können, er war in seinen Augen kein Jünger

mehr, er hatte ja den Herrn verleugnet; nein, nein, ich bin nicht mehr wert, sein Jünger zu heißen! So lag es bei Petro. Aber die Weiber sollten hingehen und dem Petrus express einen Gruß von den Engeln ausrichten: „Du Petrus, sollst es auch wissen! Der Herr ist auferstanden für dich!“ Dies ist ein Gruß, ein Evangelium für die Petri in der Gemeinde; an sie wird im Himmel namentlich gedacht.

Was sagen die Engel nun weiter? „Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern und Petro, dass er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Also nicht im Grabe, auch nicht in Jerusalem, der heiligen Stadt, sondern in Galiläa, dem Armensünderland sollten sie Jesum finden; denn wo Kranke sind, da will der Arzt sein, und da will auch Jesus sein. Er geht den Jüngern voraus nach Galiläa, also fort aus der heiligen Stadt. Wenn ihr die Kraft der Auferstehung Christi erfahren wollt, dann fort aus der heiligen Stadt! Wenn er aber vorangeht, dann ist das Folgen leicht. – Der Engel hat es gesagt. Woher weiß er das? Ja, wie weit ist denn Himmel und Ende voneinander? Sag’s mal! Wir sehen nichts, wir sollen aber glauben, und wohl uns, wenn wir ihn lieben, also lieben, dass wir anerkennen: Er ist auferstanden von den Toten!

Die Weiber machen sich fort, aber nicht uns den Jüngern zu verkündigen, sondern Zittern und Entsetzen ist sie angekommen. Wann werden sie es dann den Jüngern sagen? Sobald der Herr ihnen den Mund öffnet. Aber warum fürchten sie sich denn da, sie sind Fleisch, und ihr Fleisch ist zugrunde gegangen, ihre Werke sind zugrunde gegangen; sie haben nichts gesehen, sie haben wohl was gehört; sie haben die Verheißung gehört: Ihr werdet ihn sehen in den Armensünderlande. Aber nun geht es drum: Ist das auch wahr?

Ach, wenn ich was habe, das nichts wert ist, dann ist mir nicht bange, dass ich es verliere. Aber wenn ich eine große Summe Geldes, wenn ich hunderttausend oder eine Million Taler durch Nacht und Nebel wegtragen soll, und es sind gefährliche Räuber am Wege, dann ist mir bang. –

Da steht der Mensch vor dem Abgrund, vor dem Grabe und sieht nichts; das Gesetz, droht und donnert: „Du hast eine ungeheure Schuld! Sterben musst du!“ Da steht der Mensch – und wohin dann? – Ich habe keinen Mut es auszusprechen, wenn ich’s glaube und erfahren habe, dass Gott wahrhaftig ist, dass er kommen lässt alles, was er gesagt hat, dass Christus wahrhaftig auferstanden ist! Ich kann es nicht so auskramen! Ich halte es verschlossen im Herzen, Entsetzen hat mich ergriffen, und ich lache in meinem Glauben: „Ha, ihr Teufel, wie werdet ihr zittern! Ihr Kinder Gottes, wie werdet ihr euch freuen! Wenn er kommt in den Wolken des Himmels! Hallelujah!“

Amen.